

Ohne Kampf**kein Fortschritt!**

Freiheitlichen sind heimische ArbeitnehmerInnen völlig egal


Mit dem Slogan „Österreicher zuerst am Arbeitsmarkt“ werben die Freiheitlichen Arbeitnehmer für die Arbeiterkammer-Wahl in Oberösterreich. Die Wahrheit aber ist: Den Freiheitlichen sind die österreichischen ArbeitnehmerInnen völlig egal – ihnen geht es ausschließlich darum, ausländerfeindliche Parolen zu schwingen. Anders ist es nicht zu erklären, dass die Freiheitlichen trotz mehr als 400.000 Arbeitsloser in Österreich die Lohn- und Gehaltsuntergrenzen für aus dem Ausland angeworbene Arbeitskräfte deutlich heruntersetzen will.

FPÖ an Verlogenheit nicht zu überbieten

„Die Freiheitlichen sind an Verlogenheit nicht zu überbieten“, schüttelt der FSG-Landesvorsitzende Andreas Stangl über die blauen Aussagen den Kopf. Nach außen will sich die FPÖ als Partei der ArbeiterInnen positionieren, beschließt dann die 60-Stunden-Woche, nimmt den ArbeitnehmerInnen den freien Karfreitag weg und verschlechtert den Zugang zur Altersteilzeit. Dass nun die Einkommens-Untergrenze für die Rot-Weiß-Rot-Karte von 2565 auf nur noch 2052 Euro gesenkt wird, ist ein weiterer Schlag in die Magenröhre der heimischen ArbeitnehmerInnen.

„Die Idee der Rot-Weiß-Rot-Karte war, die besten Köpfe nach Österreich zu holen. Dank der Regierung sollen nun nicht die besten, sondern die billigsten zu uns kommen“, sagt Stangl.

Druck auf Beschäftigte soll erhöht werden

„Die Freiheitlichen sind richtige Pharisäer. Ihnen geht es ausschließlich um den eigenen Machterhalt und darum geben sie sich als williges Stimmvieh für die türkise ÖVP, der es ausschließlich um die Interessen von Wirtschaft und Industrie geht und denen die ArbeitnehmerInnen völlig egal sind“, so Stangl weiter. Diese Politik zielt nur darauf ab, einen Niedriglohnsektor zu schaffen und damit den Druck auf die heimischen ArbeitnehmerInnen weiter zu erhöhen. 

„Wer bei 400.000 Arbeitslosen ausländische Billigkräfte ins Land holen will, kann sich ganz sicher nicht als wahren Patrioten bezeichnen.“

Andreas Stangl
FSG-Landesvorsitzender

